



**Renaturiert:** Das Hochmoor Gamperfin wurde unter Federführung der Gemeinde Grabs erfolgreich renaturiert. Das oberste Bild zeigt den Zustand vor, das mittlere nach der Renaturierung und das untere die Bauarbeiten. Bilder Renat GmbH



**Torfstechen:** Vor allem während des zweiten Weltkrieges wurde im Hochmoor Gamperfin Torf gestochen. Bild Archiv Hansruedi Rohrer



# Moore – bedrohte «Kinder des Wassers»

Das Naturmuseum St. Gallen zeigt unter dem Titel «Moore – bedrohte Kleinode unserer Landschaft» eine Sonderausstellung. Auch die Region Werdenberg und Obertoggenburg verfügt über einige Hoch- und Flachmoore von nationaler Bedeutung.

Von Katharina Rutz

**Region.** – Wer seine nackten Füsse schon einmal in die dunkle Erde eines Hochmoores gedrückt hat – auf einem offiziellen Moorweg beispielsweise –, der kennt das Gefühl, seine Zehen sozusagen in ein halbes Jahrhundert gehohlt zu haben. Ein ganzes Jahr dauert es nämlich, bis ein Millimeter des Torfbodens entsteht, der ein Hochmoor – wie der Name schon sagt – in die Höhe wachsen lässt. Für die Torfbildung sind die Torfmoose zuständig. Diese dominieren die Pflanzenwelt in einem Hochmoor. Sie wachsen an der Spitze, während die unteren Teile absterben und aufgrund des Sauerstoffmangels in Hochmooren vertorfen.

### Gamperfin hat nationale Bedeutung

Die Entwicklungsgeschichte der Hochmoore in der Region beginnt mit dem Rückzug des Rheintalgletschers vor rund 13 000 Jahren. Der Gletscher hinterliess beispielsweise im Raum Gamperfin verdichtetes Erdmaterial, welches das Wasser zurückhielt. Im nassen Boden konnten abgestorbene Pflanzen nicht abgebaut werden, da der Sauerstoff dazu fehlte. Die ersten Torfschichten entstanden. Mit den Jahren verlor die oberste Schicht den Kontakt zum Grundwasserspiegel und wurde nur noch vom Regenwasser gespeist. Das Hochmoor Gamperfin ist als «Kind des Wassers» entstanden. Es gilt heute entwicklungs-geschichtlich als eines der interessantesten Moore der Schweiz und hat nationale Bedeutung.

Hochmoore mit mächtigem Torfkörper sind nicht nur sehr alt, sie sind auch sehr selten. Von einst 1700 Hek-

taren Feuchtgebiet (Hoch- und Flachmoore) der Region Werdenberg sind heute 97 Prozent verschwunden.

Auch dem Hochmoor Gamperfin ging es an den Kragen, als nach 1850 die erste Torfnutzung erfolgte. Torf wurde zur Verbesserung des Bodens sowie zum Heizen eingesetzt. Besonders unter Druck gerieten die Hochmoore während des 1. und 2. Weltkrieges, als die Kohle- und Erdölimporte zusammenbrachen. Viele Gebiete fielen ausserdem der Anbauschlacht zum Opfer.

Im Hochmoor Gamperfin wurden zur Entnahme des Torfes verschiedene Entwässerungsgräben angelegt. Dem längsten wurden während des 2. Weltkrieges rund 15 000 Kubikmeter Torf entnommen. Das Moor trocknete in der Folge aus und drohte zu verbuschen. Ein negativer Nebeneffekt war, dass Torf kontinuierlich von Mikroorganismen und Pilzen abgebaut wurde. Statt den Kohlenstoff (C) im Torf langfristig zu binden, wurde das Moor zu einer kräftigen CO<sub>2</sub>-Schleuder. Umgekehrt speichert ein wachsendes Moor CO<sub>2</sub>. Intakte Moore können so der Klimaerwärmung entgegenwirken.

Ebenso wie CO<sub>2</sub> kann ein Moor auch grössere Mengen an Wasser speichern. Moorböden saugen sich voll wie ein Schwamm und geben das Wasser bei Trockenheit langsam wieder ab. Und schliesslich bietet das Hoch-

moor mit seinem nähr- und sauerstoffarmen Boden einen zwar unwirtlichen, aber nicht minder wertvollen Lebensraum für seltene Pflanzen.

### Fleischfressende Pflanzen

Wer im Moor überleben will, muss sich von reinem Regenwasser (wie die Torfmoose) oder aus der Luft ernähren. Deshalb sind hier fleischfressende Pflanzen wie der Sonnentau heimisch. Die Rosmarinheide wiederum beschafft sich ihren Stickstoff mithilfe von Bakterien, die sie in ihren Wurzeln einlagert. Während in einem Hochmoor wenige Spezialisten vorkommen, bieten Flachmoore eine grosse Vielfalt an verschiedenen Pflanzen- und Tierarten, denn Flachmoore werden zusätzlich zum Regen- auch mit nährstoffreicherem Grundwasser versorgt.

Im Einzugsgebiet des «Werdenberger & Obertoggenburger» verfügen die Gemeinden, Wildhaus-Alt St. Johann, Grabs und Gams noch über Hoch- und Übergangsmoore von nationaler Bedeutung. Flachmoore finden sich noch in den Gemeinden Stein, Wildhaus-Alt St. Johann, Wartau, Buchs, Sennwald, Grabs und Gams. Besonders mit Flachmooren gesegnet ist dabei die Gemeinde Sennwald. Dort verhinderte ein prähistorischer Felssturz die Zerstörung der Feuchtgebiete anlässlich der grossen Melioration. In der mit Steinen durchsetzten Landschaft lohnte sich die Trockenlegung schlichtweg nicht.

Andere Hochmoore werden inzwischen renaturiert. Lokales Beispiel ist das Hochmoor Gamperfin, dessen Renaturierung im Jahr 2009 auf Initiative der Stiftung Schweizerischer Vogelschutz lanciert und von der Gemeinde Grabs konzeptionell umgesetzt wurde. Mit der Auffüllung des 300 Meter langen Grabens konnte der Wasserspiegel wieder an die Oberfläche gehoben und die weitere Zersetzung des Torfes unterbunden werden. Die Arbeiten wurden in den Jahren 2010 und 2011 ausgeführt. Heute findet die moortypische Pflanzengesellschaft langsam ihren Weg zurück ins Gamperfin.

## Sonderausstellung im Naturmuseum

Die Sonderausstellung «Moore – bedrohte Kleinode unserer Landschaft» ist Teil des grenzüberschreitenden Interreg IV-Projektes «Nachhaltiges Moormanagement». Sie dauert noch bis zum 21. Oktober. Verschiedene Rahmenveranstaltungen ergänzen die Ausstellung. (kru)

Weitere Informationen sind im Internet unter [www.naturmuseumsg.ch](http://www.naturmuseumsg.ch) oder unter [www.moormanagement.net](http://www.moormanagement.net) zu finden.

